Erscheint wöchentlich 4 Mal: **Dienstag** und **Freitag früh, Mittwoch** und **Sonnabend Mittag**. Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr., mit Botenlohn 19 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 21 Sgr. 3 Pf.



Insertionen werden bis **Montag** und **Donnerstag Abends 5 Uhr, Mittwoch** und **Sonnabend** bis **Vormittags 10 Uhr** in der Expedition angenommen, und kostet die einspaltige Corpus-Zeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

№ 94. Dienstag, den 19. Juni. 1866

Zur Situation.

Mit der Sitzung am 15. ist der alte Bund begraben. Natürlich werden Oesterreich und die mit ihm verbündeten Staaten vorerst noch die Fiktion festhalten, als sei durch Preußens Ausscheiden nichts geändert, und sie werden für die Beschlüsse ihrer Rumpfversammlung noch weiter das volle bundesrechtliche Ansehen in Anspruch nehmen. Wenn aber schon der Mobilisirungsbeschluß die Schranken des Bundesrechts vollständig durchbrochen hat, so ist in diesem unbehülflichen Apparat nicht der mindeste Anhalt für weitere Schritte auf dem Wege zu finden. Die Bundesverfassung mit ihren Formen vorsichtigen Schutzes ist nicht zur Kriegsmaschine für eine österreichisch mittelstaatliche Koalition angeelegt, zu der sie heute wieder gemißbraucht werden soll, wie dies schon 1850 durch die Begrenzer Verbündeten geschah. Die Gruppirung der deutschen Staaten ist sich seitdem auffallend gleich geblieben: es waren dieselben Regierungen, welche sich damals zu einem österreichischen Kreuzzuge gegen Norddeutschland zusammenschlossen, und dieselben standen auf der Seite Preußens und der neuen Union. Die damalige Reaktwirung des auf völlig gesetzlichem Wege abgeschafften Bundestages hat nie wieder die Bedeutung eines lebendigen Rechtszustandes erlangen können: von allen Seiten ist mit diesem hohlen Formwesen nur ein selbstsüchtiges Spiel getrieben worden. Eine zweite Restauration ist endlich unmöglich geworden; siegt Preußen, so wird für einen neuen einheitlichen Nationalstaat mindestens die erste feste Grundlage gewonnen; siegt Oesterreich, so erhält die Unverletzlichkeit der dynastischen Rechte eine neu Bürgschaft, und die Zersplitterung und Ohnmacht der Nation wird eine um so durchgreifendere, als dann auch Preußen zum Range eines Mittelstaates herabgedrückt wird und als einziges Band aller dieser schwachen Staatengebilde das gemeinsame Vasallenthum dem Hause Habsburg gegenüber übrig bleibt.

Man weiß heute nicht, ob der Friede noch fortbesteht, oder ob wir bereits im Kriege sind. Nach der preußischen Depesche an die Bundesregierungen, welche der Sitzung vorausgegangen ist, sollte jedes Votum für den österreichischen Antrag als eine Kriegserklärung des betreffenden Staates gegen Preußen angesehen werden. Der ganze Antrag hatte offenbar nur den Zweck, nun auch die norddeutschen Staaten zur Mobilisirung zu treiben — die anderen hatten längst ohne Bundesschluß gerüstet — um auf diese Weise das preussische Gebiet von allen Seiten dermaßen zu umschliessen und zu durchbrechen, daß dieser Staat endlich den ersten Schlag führen, oder ohne Widerstand die Waffen strecken müßte. Mehrfach ist nun bereits angedeutet worden, daß von Preußen mindestens sofort die Etappenstraßen zur Verbindung der östlichen und westlichen Provinzen besetzt werden würden.

Das gestern angegebene Stimmenverhältniß von 8 zu 8 ist nur dadurch geändert worden, daß schließlich auch Kurhessen noch auf die Seite Oesterreichs getreten ist, denn die Sympathien seiner Regierung sowie der hannoverschen längst vollkommen gesichert waren.

— Der Staatsanz. v. 16. bringt im amtlichen Theile folgenden offiziellen Artikel:

„Nachdem der Deutsche Bund ein halbes Jahrhundert lang nicht die Einheit, sondern die Zerrissenheit Deutschlands dargestellt und gefördert, dadurch längst das Vertrauen der Nation verloren hatte und dem Auslande als die Bürgschaft der Fortdauer Deutscher Schwäche und Ohnmacht galt, hat er in den letzten Tagen dazu gemißbraucht werden sollen, Deutschland gegen ein Bundesglied in die Waffen zu rufen, welches durch den Vorschlag der Berufung eines deutschen Parlaments den ersten und entscheidenden Schritt zur Befriedigung der nationalen Forderungen gethan hatte. Für den von Oesterreich erstrebten Krieg gegen Preußen fehlte jeder Anhalt in der Bundesverfassung, wie jeder Grund, oder auch nur scheinbare Vorwand.

Mit dem Beschluß vom 14, Juni, durch welchen die Mehrheit der Bundesglieder beschloß, sich zum Kriege gegen Preußen zu rüsten, ist der Bundesbruch vollzogen und das alte Bundesverhältniß zerrissen.

Nur die Grundlage des Bundes, die lebendige Einheit der Deutschen Nation ist geblieben; und es ist die Pflicht der Regierungen und des Volkes für diese Einheit einen neuen, lebenskräftigen Ausdruck zu finden.

Für Preußen verbindet sich damit die Pflicht zur Vertheidigung seiner durch jenen Beschluß und durch die Rüstungen seiner Gegner bedrohten Unabhängigkeit. Indem das preußische Volk zur Erfüllung dieser Pflicht seine Gesammtkraft aufbietet, bekundet es zugleich den Entschluß für die im Interesse Einzelner bisher gewaltsam gehemmte nationale Entwickelung Deutschlands den Kampf aufzunehmen.

In diesem Sinne hat Preußen sofort nach Auflösung des Bundes den Regierungen ein neues Bündniß auf die einfachen Bedingungen des gegenseitigen Schutzes und der Theilnahme an den nationalen Bestrebungen angeboten. Es verlangte nichts Sicherung des Friedens, und zu diesem Behufe sofortige Berufung des Parlaments.

Seine Hoffnung auf Erfüllung dieses gerechten und mäßigen Verlangens ist getäuscht worden. Das Anerbieten Preußens ist abgelehnt und letzteres damit genöthigt worden, nach der Pflicht der Selbsterhaltung zu verfahren. Feinde oder zweifelhafte Freunde kann Preußen an seiner und zwischen seinen Grenzen in einem solchen Augenblick nicht dulden.

Indem die preußischen Truppen die Grenze überschreiten, kommen sie nicht als Feinde der Bevölkerung, deren Unabhängkeit Preußen achtet, und mit deren Vertretern es in der deutschen National-Versammlung gemeinsam die künftigen Geschicke des Deutschen Vaterlandes zu berathen hofft.

Möge das Deutsche Volk, im Hinblick auf dieses hohe Ziel, Preußen mit Vertrauen entgegenkommen, und die friedliche Entwickelung des gemeinsamen Vaterlandes fördern und sichern helfen!"

— Die preußischen Truppen sind bei Wurzen am 16. d. M. in Sachsen eingerückt. Der König von Sachsen, Herr v. Beust und der Kriegsminister haben sich zur Armee begeben. Der Einmarsch österreichi-

---

Feldzeugmeister Benedek, unter dessen Oberbefehl die Truppen der österreichischen Nordarmee jetzt ihren Aufmarsch längs der böhmisch-mährischen Grenze vollendet haben sollen, ist zu einer für eine etwaige kriegerische Entscheidung der Dinge voraussichtlich so bedeusamen Rolle berufen, daß wohl einige biographische Notizen über denselben willkommen sein werden.

Ludwig von Benedek ist im Jahre 1804 zu Oedenburg in Ungarn geboren und der Sohn eines protestantischen Arztes. Da das Mititärwesen die einzige wirklich liberale Institution Oesterreichs ist, in welcher Stand und Confession kein Hinderniß des Avancement bilden — erst kürzlich wurde z. B. in den Blättern die beträchtliche Anzahl der in der Armee dienenden jüdischen Officiere aufgeführt — folgte der junge ungarische Protestant seiner Neigung für die kriegerische Laufbahn und trat im Jahre 1822 von der Militärbildungsanstalt zu Neustadt als Cadet in die Armee. 1829 war er Unterlieutenant, 1831 rückte er zum nächsten Grade auf und wurde nach Italien zum Generalstabe versetzt. 1835 zum Hauptmann ernannt, ging er 1840 als Major und Adjutant des Generalcommando's nach Galizien, wo er 1843 seine Beförderung zum Oberstlieutenant und 1846 zum Obersten erhielt. Es war das Jahr, wo die Polen jenen Aufstand machten, der eine so vernichtende Wendung gegen den Adel nahm. Die Zahl der österreichischen Truppen war gering und hätte weder die Verschwörung unterdrücken, noch der Wuth der Bauern Schranken setzen können, wenn nicht gewandte und energische Führer den Sieg ermöglicht hätten. Zu ihnen gehörte auch Benedek, der durch die Besiegung der Polen bei Gdow die Entscheidung vorbereitete dann, die durch das Vorrücken des Generals Collin gegen Krakau gegeben wurde. Die Geheimnisse dieser nach allen Seiten hin sehr mörderischen Aufstands- und Kriegsepisode sind noch nicht vollständig aufgeklärt. Der zweiundvierzigjährige Oberst Benedek erhielt für die Herstellung der Ruhe und Ordnung im östlichen Theile der polnischen Provinz das Leopoldskreuz und ein Jahr später den Befehl, mit seinem aus Ungarn bestehenden Regiment Gyulai-Infanterie zur Armee nach Italien zu stoßen.

Im Feldzuge gegen die italienische Volkserhebung des Jahres 1848 wurde seine Kaltblütigkeit und Geistesgegenwart gerühmt. Besonders zeichnete er sich bei dem Angriffe auf die doppelte von Geschützen starrende Linie von Curtatone aus, welche ihre Vertheidiger für uneinnehmbar hielten, die aber dennoch nach zwei vergeblichen Stürmen mit dem Bajonnet genommen wurde. So viele Ergebenheit für die Sache Oesterreichs blieb nicht unbemerkt, Radetzki lobte ihn im nächsten Tagesbefehl mit den wärmsten Ausdrücken und empfahl ihn für den Maria-Theresia-Orden. Als die Sardinier im nächsten Jahre den verzweifelten Kampf von Neuem begannen, drang Benedek an der Spitze seines Regiments in Mortara ein, warf die Italiener hinaus und nahm eine Brigade gefangen, wodurch eigentlich der ganze Feldzug entschieden wurde. Auch bei Novara griff er bemerkbar in den Gang der Schlacht ein.

Ueber sein damaliges Verhalten, den Italienern gegenüber, sind uns genauere Einzelnheiten nicht bekannt. Auch wissen wir nicht, wie wir es auslegen sollen, daß er plötzlich von Aspre's Heerkörper, zu dem er bisher gehört hatte, als Generalmajor und Befehlshaber einer Brigade zur Donauarmee des berüchtigten Haynau versetzt wurde. Ob er selber den Wunsch gehegt, im Kampfe gegen sein damals mit der Kraft der Verzweiflung ringendes Vaterland sich neue Loorbeeren erwerben zu können? In verschiedenen Treffen und Schlachten, bei Raab, bei Komorn und Szegedin hat er seinen Landsleuten als ein fester und gefährlicher Feind gegenübergestanden, ein Soldat, der nichts als seinen Dienst und seinen Ehrgeiz kennt. Auch wurde er hier einmal leicht und später durch eine springende Bombe erheblicher verwundet.

Nach Besiegung der empörten Völker finden wir Benedek wieder in Italien an der Spitze des Generalstabes für den zweiten Heereskörper und als die rechte Hand Radetzky's. Was er in dieser Stellung der niedergeworfenen, unglücklichen, aus tausend Wunden blutenden Bevölkerung gegenüber unter dem Schutze des Standrechts gethan, muß an grausamer Härte und rauher Unerbitterlichkeit die Maßregeln anderer Generale weit übertroffen haben. Denn als die Regierung endlich für nöthig hielt, in Italien gelindere Saiten aufzuziehen und menschlicher zu verfahren, wurde zunächst Benedek von dort entfernt und als Oberbefehlshaber nach Krakau versetzt. Erst im Jahre 1859 rief man ihn nach Italien zurück, wo er im damaligen Feldzuge zwei für ihn traurige Erfahrungen machte. Denn erstens ertheilte man ihm in der Schlacht bei Solferino eine seinen Fähigkeiten nicht entsprechende Rolle, die er gleichwohl mit militärischer Auszeichnung bestand, und zweitens mußte er hier den Triumph einer Volkssache erleben, an deren Bekämpfung und gewaltsame Zerdrückung er früher einen so großen Auf-

scher Truppen wird erwartet. — Auch in Kurhessen und Hannover sind preußische Truppen eingerückt. Der König, der Kronprinz von Hannover haben sich zur Armee begeben, welche bei Göttingen konzentrirt ist.

— Der Friedensvorschlag, welcher am 15. d. den Regierungen von Sachsen, Hannover, Kurhessen und Nassau von den preußischen Gesandten gemacht worden ist, ging dahin: Es wird von den betreffenden Regierungen mit Preußen unter der Bedingung abgeschlossen: 1) daß jene Regierungen ihre Truppen sofort auf den Friedensstand vom 1. März d. J. zurückführen; 2) daß sie der Berufung des deutschen Parlaments zustimmen und die Wahlen dazu ausschreiben, sobald dies von Preußen geschieht; 3) Preußen gewährleistet dagegen dem Mit-Kontrahenten Gebiet und Souveränetätsrechte nach Maßgabe der Reformvorschläge vom 10. Juni d. J. Dieser Friedensantrag ist abgelehnt worden. — Das Vorgehen Preußens gegen Sachsen, Hessen und Hannover ist erfolgt aus der Rücksicht auf die getrennte Lage des preußischen Staats.

— Die ministerielle „Nordd. Allg. Ztg." enthält folgende durch den Druck gekennzeichnete officiöse Notiz: „Wir können die erfreuliche Thatsache melden, daß unter mehreren bei dem Bundesbruche vom 14. Juni in der Minorität gebliebenen Regierungen sich bereits ein Einverständniß mit Preußen über die Gründung der neuen Union und Berufung des Parlaments zum Zwecke derselben zu bilden beginnt. Diese Thatsache wird gewiß mit allgemeiner Genugthuung begrüßt werden, da sie einen Friedenskeim oder wenigstens die Hoffnungen in sich birgt, daß der zwischen deutschen Bruderstämmen, wenn er nicht noch verhindert werden sollte doch auf einen engeren Kreis beschränkt bleiben werde, — Nachdem es dann weiter heißt, daß die letzten Verhandlungen mit Hannover, Sachsen und Kurhessen gescheitert sind, schließt die Notiz wie folgt: „Wenn nun auch in Folge der Ablehnung die militairische Besetzung derselben Preußens Aufgaben zunächst sehr erschwert, so darf andererseis die Hoffnung gehegt werden, daß gerade dadurch vielleicht das Zusammentreten des Parlaments im Interesse des Friedens auch unter Betheiligung dieser Staaten gefördert werden wird."

Die preußische Regierung hat, wie die „N. A. Z." meldet, sich veranlaßt gefunden, die europäischen Mächte von den Vorgängen am Bundestage in Kenntniß zu setzen und damit die Anzeige zu verbinden, daß der bisherige völkerrechtliche Verband zwischen den deutschen Staaten nicht mehr bestehe.

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 16. Juni. Die „Börs.-Ztg." schreibt: Wir begegnen mehrfach der Mittheilung, daß bestimmte Nachrichten hierher gelangt seien, wonach die Aufstellung eines französischen Observations-Corps bei Straßburg im preußenfreundlichen Sinne zu erwarten sei, sobald es zum Krieg kommen sollte. Wir müssen dieser Nachricht Widerspruch entgegenstellen. Die Verhandlungen zwischen Preußen und Frankreich waren vor nicht sehr langer Zeit allerdings auf dem Punkte, zu einem ganz bestimmten Abschlusse zu gedeihen, und wäre dieser Abschluß erfolgt, so ständen wahrscheinlich die ganzen gegenwärtigen Eventualitäten des Kriges wesentlich anders. Es ist hier schließlich gewissen Forderungen

---

der rückgängigen Bewegung des Heeres zu folgen, soll er Thränen vergossen und in bitteren Worten über die oberste Armeeleitung sich ausgelassen haben. Schon hieß es, daß er den Abschied nehmen werde, als er zum Feldzeugmeister ad honores, d. h. ohne das Gehalt des Ranges, und dann an Heß' Stelle zum Generalquartiermeister der Armee ernannt wurde. Im April 1860 ersetzte er den Erzherzog Albrecht als General-Gouverneur von Ungarn und Leiter der politischen Angelegenheiten dieses Landes, eine Mission, die als eine mißglückte bezeichnet wird, da die Zeit vorüber war, wo sich mit der Energie einer hier sicher doch unbeliebten Persönlichkeit gegen die ungarischen Magnaten etwas durchsetzen ließ. Die Gewalt hatte ihre Mittel bereits erschöpft. Als man daher im Oktober 1860 den Ungarn größere Freiheiten gewähren mußte, verstand sich die Abberufung ihres soldatischen Landsmannes von selbst. Es gab hier für ihn unter diesen Umständen nichts mehr zu thun. Er wurde als Armee- und Landesgeneralcommandant in Venetien angestellt und im Jahre 1861 zum lebenslänglichen Mitgliede des, inzwischen wieder abgeschüttelten, Reichsrathes ernannt.

Ueber seine Thätigkeit während seiner letzten, einer friedlichen Entwicklung auf dem Wege des Fortschritts zugewendeten Jahre, sowie über sein Wiederauftauchen im Momente eines entbrennenden Völkerkrieges werden wir unseren Lesern noch genauere Mittheilungen zu geben suchen. Benedek ist jetzt sechzig Jahre alt. Er ist einer der gefeiertsten Namen der österreichischen Armee und unter seinen soldatischen Tugenden wird besonders seine ritterliche Kühnheit genannt. In den Ländern, wo er als militärischer Befehlshaber gewaltet, hat er Beweise seiner herrischen Strenge und barschen Energie geliefert. Ob man von ihm auch Handlungen und Züge kennt, die für seine Menschlichkeit sprechen, wissen wir nicht zu sagen.

Frankreichs nicht zugestimmt worden und daran der Abschluß gescheitert. Es eignen sich diese Dinge im Augenblick nicht zu einer öffentlichen Besprechung, so wand von Kraft gesetzt hatte. Als er den Befehl erhielt, daß wir es bei diesen Andeutungen belassen. Ist nun in den allerjüngsten Tagen auch auf die besagten Verhandlungen wieder zurückgekommen worden, so sind sie doch noch keineswegs dahin gediehen, daß schon bestimmte Folgen derselben in nächster Zeit in die Erscheinung treten könnten. Für die gesammte preußische Armee ist mit dem gestrigen Tage der Kriegszustand proclamirt worden, d. h. es greifen von gestern ab für die Soldaten diejenigen Paragraphen der Kriegsartikel nunmehr Platz, welche sich speciell auf den Eintritt des Krieges beziehen. Der Abg. des Wahlkreises Soest-Hamm, Major a. D. Dr. Beitzke, der berühmte Geschichtsschreiber der Freiheitskriege, in Cöslin, hat erklärt, daß er trotz seines vorgerückten Alters bereit sei, ein Mandat wieder anzunehmen. Er theilt seinen Wählern zugleich mit, daß er für Beseitigung des gegenwärtigen Regierungs-System und für Aufstellung eines liberal-nationalen Programms, welches uns aus dieser gefährlichen Krisis allein noch retten könne, wirken werde. Für Bewilligung einer Anleihe werde er unter den gegenwärtigen Umständen nicht stimmen. Die Schwäbische Volkspartei macht dem „Stuttg. Beob." zufolge recht artige Fortschritte. Nachdem sie den bewaffneten Widerstand gegen Preußen in ihr Programm aufgenommen, erklärt sie sich jetzt bereit, auf Seite Oesterreichs gegen Italien zu kämpfen. — Auch Garibaldi ist ihr kein Volksheld mehr, weil er an der Seite des größten Feindes von Deutschland kämpft. Diese Polemik wird nach gerade kindisch. — Nicht nur wir, sondern auch die radikalen Deutschen in der Schweiz haben der „Deutschen Volkspartei" vorgehalten, wie blind sie sich zum Werkzeug des Oesterreichischen Despotismus machen läßt. — Der republikanisch gesinnte Verfasser der autographirten Correspondenz aus der Schweiz schreibt: „In Frankfurt wurde uns und unserem einfach verständlichen rein Deutschen Standpunkt alles Ernstes die vermeintlich funkelnagelneue politische — auch wohl staatsmännische — Weisheit entgegen gehalten, man müsse sich gegen die Uebergriffe und Vergewaltigungen der einen „Großmacht" durch zeitweilige Unterstützung der andern schützen. Wie lange tänzeln denn die junkerlichen Vertreter der kleinen Dynasten bereits auf dem Parquetboden des Eschenheimer-Gassen-Palastes nach dem erbärmlichen Texte dieses armseligen Evangelien Buches zwischen den beiden Großmächten hin und her? Und was erreichen sie damit anders als eine kümmerliche Fristung ihrer Schein-Existenz?! Durch ein so abgenutztes Seiltänzer-Mittelchen glaubt mag alles Ernstes des Deutschen Volkes Freiheit und Einheit zu gewinnen? Man sollte sich schämen, so etwas in einer „Deutschen Volkspartei" auch nur laut werden zu lassen! Große Ziele wollen große Mittel! wollen vor allen Dingen einen weiten, klaren Blick und ein ungebrochenes, muthiges und festes Herz!" — Der Schweizer Publicist sucht begreiflicher Weise die Rettung Deutschlands in der Hinwendung zur republikanischen Staatsform, und macht es den Süddeutschen zum bitteren Vorwurf, daß sie nicht den Muth haben, dieses Banner aufzupflanzen.

— Den 17. Juni. Der nichtamtliche Theil des „Staatsanzeigers" enthält folgende Mittheilung: Die königl. Regierung hat heute an die auswärtigen Höfe folgende amtliche Erklärung über die neusten Vorgänge abgehen lassen: Nachdem durch Beschluß vom 14. Juni der Bund gebrochen und Preußen mit Krieg bedroht worden, erheischte das Gebot der Selbsterhaltung, das Land gegen die Nachbarstaaten zu sichern. Preußen hat deshalb am 15. Juni Sachsen, Hannover und Kurhessen ein Bündniß auf Grund bewaffneter Neutralität angeboten, mit der Bedingung der Berufung des Deutschen Parlaments behufs Sicherstellung des Friedens. Gleichzeitig hat Preußen jenen Staaten die Gewährleistung ihres Besitzstandes und ihrer Souveränetät zugesagt. Die gedachten drei Staaten haben dieses Anerbieten abgelehnt. Da die geographische Lage Preußens nicht gestattet, dort offene oder verdeckte Feindschaft bei anderweitigem Kriege zu ertragen, so haben die kön. Truppen heut Morgen in allen drei Richtungen die Grenze überschritten, um zu verhindern, daß man uns von dort im Rücken angreift, während wir uns gegen Oesterreich vertheidigen.

— Die „Wiener Abendpost" sagt am Schlusse ihrer Betrachtungen über das Preußische Bundesreform Projekt: „Die Preußische Regierung steht heute nicht mehr auf dem Boden der Evolution des Bundesrechts, sondern der Revolution!" Und die Oesterreichische Regierung? Hat sie schon aufgehört, Revolution zu treiben, seitdem es die Freiheit des eigenen Landes im Jahre 1848 niederkartätschen und Robert Blum ermorden ließ? Despoten sind die schlimmsten Revolutionäre, weil sie systematisch und unabläßig wüthen, bis sie ihre Zwecke erfüllt haben oder von der Geschichte den ihnen gebührenden Lohn empfangen.

— Der hier accreditirte Italienische Gesandte, Graf de Barral de Monteauvrand, ist bekanntlich in gleicher Eigenschaft auch beim Deutschen Bunde beglaubigt. Da nach den letzten Vorgängen in Frankfurt a. M. der Deutsche Bund als solcher zu existiren und der Preußische Bundestagsgesandte zu fungiren aufgehört hat, so hat das Florentiner Kabinet auf die erste davon erhaltene telegraphische Kunde den Grafen Barral sofort telegraphisch angewiesen, sich durchweg den von der Preußischen Regierung gegenüber dem bisherigen Bunde zu ergreifenden Maßnahmen anzuschließen und jedenfalls seine Funnktionen bei der Bundestags-Versammlung gleichfalls als erloschen zu betrachten.

— Eine Verfügung des Kriegsministers bestimmt nunmehr für die Aerzte und sonstigen Lazareth- und Medicinalpersonen, daß dieselben das auf der Genfer Convention vereinbarte Neutralitäts-Abzeichen: die weiße Armbinde mit rothem Kreuz auf Mantel und Waffenrock, am linken Arm zu tragen haben, so wie daß die sämmtlichen Fahrzeuge der Feld-Lazarethe, die Medezinkarren resp. Medizinwagen der Truppen, die Verbinde- und Krankenzelte, und die zur Krankenpflege benutzten Häuser mit einer weißen Fahne mit rothem Kreuz zu versehen sind.

Frankfurt a. M., 15. Juni. Heute Vormittag erschien im Auftrage und mit Vollmacht der k. preußischen Regierung Herr Advokat-Notar Dr. Thomas von hier bei dem Chef des Bankhauses M. A. v. Rothschild und Söhnen und notifizirte demselben, daß die Bundesdepositen ohne die ausdrückliche Einwilligung Preußens fernerhin nicht mehr verausgabt beziehungsweise nicht mehr an die Bundeskasse verabfolgt werden dürften. Der Herr Notar, welcher von zwei Zeugen begleitet war und über die Verhandlung einen notariellen Akt aufnahm, machte den Chef des Hauses für die etwa hieraus entstehenden Schäden und Rechtsform verantwortlich. — Heute Abend kommen in zwei Extrazügen der Main-Weser Bahn die letzten Truppentheile der Brigade Kalik hier an.

— Den 17. Juni. Die zu Oesterreich stehenden Regierungen sollen beschlossen haben, von Holstein Besitz zu ergreifen, die holsteinische Landesregierung als die ihrige anzuerkennen und die Stände nochmals einzuberufen. — Die k. preußische Telegraphen-Station hierselbst wurde heute Nachmittags 5 Uhr von bayerischen Soldaten besetzt; die Beamten sind arretirt worden.

Dresden, den 14. Juni. Der Staatsminister von Beust schloß am 14. den Landtag im Auftrage des Königs mit folgender Rede: „Es ist der Wille des Königs, daß ich, bevor Sie scheiden, an dieser Stelle und an seiner Stat verkünde, was sein Herz bewegt. Zunächst ist es das erhebende Gefühl, sich einig zu wissen mit seinem Lande, mit seinem Volke, dem all sein Dichten und Trachten mit inniger Liebe zugewendet ist. Alsdann ist es das Gefühl warmen Dankes gegen die Landesvertretung, welche mit patriotischer Hingebung die schwere Verantwortung des Augenblicks willig mit ihm die Mittel geboten hat, auszuharrrn auf dem Wege der Pflicht nud der Ehre. Endlich ist es das Gefühl gottergebenen Vertrauens zu einer höheren Macht, die in ihrem unerforschlichen Walten Unrecht und Täuschung darum gewähren läßt, damit Recht und Wahrheit nur um so herrlicher daran serkennbar werde. Möchten diese Worte zu den Herzen aller treuen Bewohner unseres geliebten Sachsenlandes dringen, möchten sie über seine Grenzen hinaus Wiedechall finden, denn die Opfer die gebracht werden, die Prüfungen, die bevorstehen, sie sollen getragen werden zum Heile Deutschlands für einen dauernden, ehrenden und Segen verbreitenden Frieden."

Kassel, den 15. Juni. In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung wurde die gestrige Abstimmung Kurhessens am Bundestage auf's Entschiedenste gemißbilligt, die Rückkehr der Regierung zu der bisherigen neutralen Haltung und Nichtausführung der beschlossenen Mobilmachung begehrt, ferner im die Bewilligung von Geldern zu Zwecken der Mobilmachung versagt und die Regierung für ihre unverantwortliche Haltung verantwortlich gemacht. Bei namentlicher Abstimmung wurde dieser Beschluß mit 35 gegen 14 Stimmen gefaßt. Alle Bemühungen dieser, einen Aufschub und damit vielleicht eine Vertagung zu erreichen, scheiterten an der Entschlossenheit der Majorität, die es für heilige Pflicht erkannte, sofort die Stimme des Landes zu erheben. Die Entrüstung in der Stadt über das Verhalten der Regierung ist auf einen hohen Grad gestiegen. Weiter interpellirte der Abgeordnete Ziegler den Landtagskommissar, ob es wahr sei, daß die Regierung den Haus- und Staatsschatz zu entfernen beabsichtige. Schon diese Anfrage wird genügen, um die Aufmerksamkeit der Bürgerschaft zu wecken.

Den 16. Juni. Der Kurfürst hat dem preußischen Ultimatum, die Mobilmachung des kurhessischen Kontingents nicht auszuführen und den preußischen Reformvorschlägen zuzustimmen, bis jetzt nicht beigestimmt. Der Kurfürst bereitet seine Abreise nach dem Süden vor: Silber und andere Werthsachen werden fortgeschafft. Der preußische Gesandte reist heute Mittag ab. Das hessische Militär hat Befehl, sich in seiner Friedensformation zum Abmarsch bereit zu halten.

Oesterreich. Der Wiener Gemeinderath überreichte a. 14. dem Kaiser eine Loyalitätsadresse. Der Kaiser erwiederte auf die Ansprache des Bürgermeisters: „Mit großer Befriedigung vernehme ich diese Kundgebung der Stadt Wien. Ich habe Alles gethan, um den Frieden und die Freiheit Deutschlands zu erhalten, aber es ist mir von allen Seiten unmöglich gemacht worden. Es ist dies der schwerste Augenblick seit meinem Regierungsantritt. Ich greife nun zum Schwerte, im Vertrauen auf Gott, mein gutes Recht, meine tapfere Armee und auf die Mitwirkung meiner treuen Völker. Insbesondere muß ich aber meine vollste Befriedigung über die Einmüthigkeit in der Haltung Wiens aussprechen. Ungeachtet durch Verkehrsstockung und Arbeitslosigkeit der Bevölkerung schon bedeutende Opfer auferlegt werden, herrscht hier im Vergleiche mit dem Auslande die musterhafteste Ruhe und Ordnung, und ich kann dies nicht genug anerkennen."

— Die „Presse" läßt sich aus Venetien schreiben: „Verhaftungen und Haussuchungen sind an der Tages-

ordnung und nicht ohne Erfolg, da bereits eine Menge Personen verhaftet wurden, deren Charakter als Agenten der piemontesischen Regierung oder als Organe der verschiedenen Revolutions-Comité's erwiesen wurde, und sind bei solchen Gelegenheiten mitunter höchst interessante und die Absichten der Regierung Viktor Emanuel's charakterisirende Dokumente den Behörden in d e Hände gefallen. Mit welch schmählichen Waffen von Seite unserer Gegner gekämpft wird, geht z. B. daraus hervor, daß vor den Thoren mehrerer Kasernen ganze Packete von Proklamationen in deutscher, italienischer, ungarischer und slavischer Sprache gefunden wurden, in denen zum Verrathe und zur Desertion aufgefordert und die kaiserliche Regierung auf das unwürdigste verläumdet wird." In Italien beklagt man sich über ähnliche Manöver österreichischer Agenten; beide Staaten haben sich in dieser Beziehung nicht viel vorzuwerfen. — Die Publikation des Kaiserl. Manifestes an die Völker Oesterreichs steht am Montag d. 18. bevor.

Frankreich. Der „Kreuzztg." wird non hier geschrieben: „Das Gerücht, der Kaiser Maximilian habe die Absicht, abzudanken, kundgegeben, darf nicht als eine leere Erfindung betrachtet werden.

— Der „Constitutionel bekämpft die kriegerische Auslegung des Briefes des Kaisers an Drouyn de Lhuys; nicht jede Umgestaltung der Karte Europas störe dessen Gleichgewicht. Es gebe natürliche und legitime Annexionen, welche das Gleichgewicht consolidiren; so sei es mit dem Anschlusse Venetiens an Italien, Savoyens an Frankreich, ebenso wenn Deutschland die Anzahl der deutschen Staaten reducire. Der Kaiser betrachtete es aber als einen Bruch des Gleichgewichts, falls Oesterreich oder Preußen ganz Deutschland absorbirten.

Italien. „Wann geht es los?" ist seit Garibaldi's Eintreffen die allgemeine Tagesfrage. ',Wenn in Deutschland die Sache zum Schlagen kommt!" ist die gewöhnliche Antwort, seit General Govone aus Berlin zurück ist. Es wird kein leichtes Stück Arbeit werden. In Venetien sind die Oesterreicher wie in Pola bis an die Zähne bewaffnet; man wußte: „Einst wird kommen der Tag!" . . . Admiral Persano, welcher die letzten Tage in Turin verweilte, erhielt den Befehl, sich schleunigst auf seinen Posten nach Tarent zu begeben, wohin er auch am 7. bereits abgegangen ist, begleitet von dem Deputirten Boggio, dem künftigen Königlichen Kommissar von Venedig. Nachrichten aus dem Süden melden, daß die Bewegungen der Flotte begonnen haben und die ersten Schiffe der Angriffsflotte bereits in den Gewässern von Bari und Brindisi angekommen sind, wo bis zum 15. Juni ebenfalls alle Transportschiffe, so wie die von der Regie=rung gemietheten Privatdampfer einzutreffen haben, was zu der Vermuthung Veranlassung giebt, daß die in den Städten Bari, Barletta, Monopoli und Brindisi liegenden Freiwilligen-Regimenter dort zu einer bis jetzt im Ziel unbekannten Expedition eingeschifft werden sollen. Die Schrauben-Corvetten „Victor Emanuel", „Herzog von Genua" und „Maria Adelaide" sind von Spezzia ausgelaufen und dürften schon in Tarent angekommen sein.

— Aus Genua, den 11. Juni, wird geschrieben: Es ist jetzt wohl an der Zeit zu fragen, auf welche Weise Italien den Angriff gegen Venetien unternehmen wird, und obwohl man natürlich einen Feldzugsplan nicht öffentlich verkündigt, so glauben wir doch in der Lage zu sein, hierüber einige Andeutungen zu geben, und zwar nach einem Plan, welcher in Paris geprüft worden sein soll. Wir werden also einen Hauptangriff und zwei Nebenangriffe machen. Zwei Armeen von ungefähr je 80,000 Mann werden den Uebergang über den Mincio bei Peschiera und Mantua versuchen, um die letztere Festung im Fall des Gelingens durch eine Abtheilung einzuschließen; der Haupttheil dieser Armee wird sich aber gegen Legano wenden und die Etsch-Linie bedrohen. Der Hauptangriff wird von einer Armee von 120,000 Mann und Freiwilligen unter Cialdini und Garibaldi ausgeführt. Das Ziel dieses Angriffs ist Padua, um dadurch einerseits gegen Tirol vorgehen zu können. In Venedig wird die Flotte die Action des Heeres unterstützen, in Tirol hofft man auf die Insurrection der Bevölkerung, um so das Festungsviereck von der wichtigsten Kommunikation abzuschneiden. Eine Reserve-Armee von weiteren 100,000 Mann ist zwischen Bologna, Modena und Parma aufgestellt, um nach Bedürfniß die Actionsarmee zu unterstützen. — Die Proklamation des Königs an die Völker und das Manifest an die Mächte sind in dem letzten Ministerrath berathen worden, und befinden sich unter der Presse. Beide Docmnente beginnen damit, daß die Provokation Oesterreichs die Rüstungen nöthig gemacht hätten, und welche es nun zur Wahrung der Würde der Nation unerläßlich machten, zu der letzten Entscheidung durch die Waffen zu schreiten, um die Zukunft zu sichern. Die Verantwortlichkeit wird auf Oesterreich geschoben, welches durch seine Verhalten die Konferenz unmöglich gemacht, während Italien mit Loyalität die Vermittelungsversuche der neutralen Mächte angenommen habe. Der König von Italien glaubt sich hierdurch in die vollste Freiheit des Handelns wieder eingesetzt und vertraut auf die Neutralität und die moralische Sympathie Europa's.

— Es constituirte sich hier ein von Führern der Fortschritts- und der conservativen Partei gemeinschaftlich vertretener Hilfs-Verein für die Armee im Felde zu Geld-, Neutral-Gaben und Hilfsleistungen. Sobald die preußische Armee dem Feinde gegenübersteht, finden alle Parteien sich in dem Wunsche zusammen, die dem Vaterlande geleisteten schweren Soldatendienste zu erleichtern. Unterzeichnet ist der Aufruf zu dem Verein u. A. von dem Kreuzzeitungsredacteur Beutner, Glaser, Olfers, Wagner, Reichenheim, Momsen, Twesten, Virchow, Unruh, Gneist. — Die Führer der Fortschrittspartei und der Conservativen haben einen gemeinschaftlichen Aufruf an die Bevölkerung erlassen. — Die preußischen Corps-Commandeure, welche in Hannover, Sachsen und Kurhessen eingerückt sind, haben an ihre Truppen strenge Instruction erlassen, gegen die Bevölkerung eine freundliche Haltung zu beobachten, Blutvergießen möglichst zu vermeiden und auf Entwaffnung zu operiren.

— Garibaldi ist in Mailand am 13. um ein Uhr Nachmittags angekommen an der Station mit unbeschreiblichem Jubel empfangen worden. Der Syndikus Beretta, der Oberst Bellizza, Kommandant der Nationalgarde, und viele andere Notabilitäten stellten sich ihm vor, und brachten ihm die Glückwünsche der Mailänder dar. Garibaldi hielt sich indessen nur zehn Minuten auf und fuhr sogleich auf der Eisenbahn nach Como weiter, wo ihm ein gleich enthusiastischer Empfang wurde. Zu Camerlata (der Station für Como) waren zwei Regimenter Freiwillige aufgestellt, am Eingange der Stadt Como zwei Bataillione Nationalgarde. Garibaldi's Aussehen ist vortrefflich fest und sicher, so daß von den Folgen seiner Verwundung keine Spur bemerkbar war. Der General wird ohne Verzug die Freiwilligen zu Como, Varese, Gallarate und Lecco mustern und dann zu gleichem Zwecke sich nach Bari begeben. Die amtliche Zeitung bringt die königlichen Dekrete wegen der Organisation der General-Intendanz und der Sanitätsverwaltung für die Freiwilligen; an der Spitze der erstern steht der Oberst Acerbi, an der der andern Dr. Bertani.

— Wie das Mailänder „Secolo" wissen will, sind am 7. die Ratifikationsurkunden des preußisch-italienischen Allianzvertrages ausgewechselt worden. General Govone überraschte dem Könige Wilhelm die italienische Abschrift, die preußische wurde dem Könige Viktor Emanuel vom preußischen Gesandten überreicht. Die „Italie" sucht zu beweisen, daß der Wiener Hof wie im April bei der vereinbarten Abrüstung, so im Mai bei dem vorgeschlagenen Kongresse immer nur den Krieg gewollt und nun im Juni durch Zerfetzung des Gasteiner Vertrages die Feindseligkeiten thatsächlich eröffnet habe; wenn er jetzt den „Unschuldigen" spiele, so schlage er der gesunden Vernunft ins Gesicht. —

Türkei. Die Pforte scheint (wie man der Kreuzzeitung aus Paris schreibt) trotz der Vorstellungen, die ihr von Seiten Frankreichs und Rußlands gemacht worden sind, entschlossen zu sein, in den Donaufürstenthümern zu interveniren.

Provinzielles

Danzig. Das fünfte Wanderfest, welches der Hauptverein westpreußischer Landwirthe in diesem Jahre mit einer Ausstellung in Marienwerder begehen wollte, ist gleich andern Ausstellungen und Vereinsfesten der traurigen Zeitverhältnisse wegen ebenfalls bis auf Weiteres aufgeschoben worden.

Bromberg. Die von dem Bromberger sog. Patriotschen Verein gegründete „Patriotische Zeitung', zeigt an, daß „sie mit Ende dieses Quartals zu erscheinen aufhöre." Trotz aller Mühe haben es die sog. Conservativen nicht dahin bringen können, ihr Organ aufrecht zu erhalten. Die Zahl der Abonnenten war nnd blieb zu gering.

Lokales.

— **Personalia.** Der K. Garnison-Stabs-Arzt Herrn Dr. Dienstmann, dem nach funfzigjähriger Dienstzeit die nachgesuchte Versetzung in den Ruhestand gewährt worden ist, hat den Roth. Adl.-Ord. 3. Kl. mit der Schleife erhalten.

— **Unglücksfall.** In dem Hause Schuhmacher-Str. 352 war in der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag (d. 17.) die Gasröhre, welche von der Straßenleitungsröhre das Gas nach dem Hause führt, durch eine Senkung der Mauer gebrochen und strömle das Gas in einen bewohnten Keller. Die Bewohner desselben wurden durch das Einathmen des Gases gegen Morgen von Unwohlsein befallen, aber bald wieder hergestellt. Seit Bestehen der Gasanstalt ist dies der erste derartige Unglückefall.

— **Zur Abgeordnetenwahl.** Wie verlautet sollen sich sämmtliche Staatsangehörige, welche wahlberechtigt und zu den Fahnen einberufen sind, also auch die Landwehrmänner, unter Hinweis des Allerh. Erlasses v. J. 1863 der Wahlen enthalten. Die Bestätigung dieses Gerüchts ist abzuwarten.

— **Zur Festfeier des 18. Juni.** Das Gedächtniß dieses ruhmreichen Tages aus der preußisch-deutschen Geschichte feierte seit einer Reihe von Jahren das Königl. Gymnasium durch eine Turnfahrt nach Barbarken. Der selige Direktor Dr. Passow hatte es verstanden dieser Festfeier eine besondere Weihe zu verleihen, so daß dieselbe nicht blos ein Schulfest, sondern auch zu einem Volksfeste im besten Sinne dieses Wortes geworden war. Am Morgen zogen die Schüler unter Führung ihrer Lehrer nach dem die Mühle umschließenden Walde und Nachmittags folgten die Familien, welche ein Interesse an den Angehörigen der Anstalt nahmen. An dem seelenfrohen Treiben und Spielen des Nachwuchses erfreuten sich herzlichst die Alten. In diesem Jahre mußten wir dieses schöne Schul- und Volksfest leider entbehren. Die Schüler feierten nemlich den 18. Juni an verschiedenen Orten, — eine Neuerung, die keinen Beifall gefunden hat und für die uns die Gründe weder bekannt, noch erfindlich sind.

Industrie, Handel und Geschäftsverkehr.

Thorn, den 18. Juni. Es wurden nach Qualität und Gewicht bezahlt, für

Weizen: Wispel gesund 36—64 thlr.
Roggen: Wispel 30—32 thlr.
Erbsen: Wispel weiße 33—40 thlr.
Gerste: Wispel kleine 28—30 thlr.
Hafer: Wispel 20—22 thlr.
Kartoffeln: Scheffel 13—15 sgr.
Butter: Pfund 5½—6 sgr.
Eier: Mandel 3—3½ sgr.
Stroh: Schock 10—12 thlr.
Heu: Centner 25—30 sgr.

Agio des Russisch-Polnischen Geldes. Polnisch Papier 154 pCt. Russisch Papier 154¼ pCt. Klein-Courant 40—44 pCt. Groß-Courant 11—12 pCt. Alte Silberrubel 10—13 pCt. Neue Silberrubel 6 pCt. Alte Kopeken 13—15 pCt. Neue Kopeken 45 pCt.

Amtliche Tages-Notizen.

Den 17. Juni. Temp. Wärme 13 Grad. Luftdruck 27 Zoll 11 Strich. Wasserstand 1 Fuß 3 Zoll.
Den 18. Juni. Temp. Wärme 10 Grad. Luftdruck 27 Zoll 10 Strich. Wasserstand 1 Fuß 3 Zoll.

Inserate.

Wollsäcke und Wollschnur, Rapsplane und Rapsleinen, Getreidesäcke

in allen Größen empfiehlt billigst

Moritz Meyer.

Das photographische Atelier von

Richard Paul empfiehlt sich zur Anfertigung von ganz vorzüglichen Photographien.

So eben ist wieder frisch eingetroffen

Dr. Bergmann's Theerseife,
„ **Zahnwolle,**
„ **Eispomade,**

bei **C. W. Klapp.**

Ein eiserner **Kochofen** wird für alt zu kaufen gesucht von **R. Dannehl.** Gr. Mocker.

Eine neue Sendung

Matjes-Heeringe

bester Qualität empfing und empfiehlt **Adolph Raatz.**

Ein ordentlicher **Laufbursche** kann sogleich bei mir eintreten.

Adolph Raatz.

Von meiner 6wöchentlichen Reise retournirt, zeige ergebenst an, daß ich den hoffentlich mit gutem Erfolge begonnenen gründlichen **Clavier-Unterricht** jetzt ununterbrochen fortsetzen werde, und ersuche die geehrten Eltern, die ihre Kinder derartigen Unterricht genießen lassen wollen, dieselben **baldigst** anzumelden.

Thorn im Juni 1866.

Emilie Schlenke,
wohnhaft bei Herrn Petersilge Breitestr.

Mit Allerhöchster Genehmigung ist es einem Verein hochherziger Frauen gestattet worden, eine

Lotterie zum Bau eines Kranken- und Verpflegungshauses zu Düsseldorf,

für alle Confessionen

zu veranstalten.

Dieses Unternehmen bietet bei dem sehr geringen **Preis** von **15 Sgr.** per Loos dem Spieler die größten Chancen einen werthvollen Gewinn zu erhalten, da sämmtliche höchste und hohe Herrschaften namhafte Geschenke dem Comité zur Verloosung übersandt haben. **Die Ziehung findet im Monat Juni 1866 statt** und sind Loose und Pläne zu beziehen in Thorn durch den Agenten **Ernst Lambeck.**

Einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich von Sonnabend den 16. d. Mts. ab feines Roggenbrod gut ausgebacken für 5 Sgr. 5 Pfd. 12 Lth., Halbfeines oder Hausbacken für 5 Sgr. 6 Pfd. 15 Lth. liefern werde.

Thorn, den 16. Juni 1866.

A. Schuetze,
Bäckermeister.

Wäsche wird billig genäht, Namen gestickt und jede Art Stickerei verfertigt, weshalb um gütige Aufträge bittet

Natalie Volkmann geb. Marcian
Neustadt Hohe-Gasse Nr. 66.

Allen Denen, welche meinen lieben Mann zu Grabe geleitet haben, sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank.

Wittwe Schatz.

Ausverkauf

guter abgelagerter Cigarren zu bedeutend herabgesetzten Preisen empfiehlt

A. Scierpser.

Alle Sorten Siegellack

bei **Ernst Lambeck.**

An meine Mitbürger.

Der Krieg ist ausgebrochen; es gilt den Schutz des eignen Heerdes. In diesem Zeitpunkte der höchsten Gefahr kann ich es kaum glauben, daß Parteien noch die Lösung innerer politischen Fragen herbeiführen wollen. Diese Lösung muß vertagt werden; denn der Streit darüber würde die Kraft des Vaterlandes schwächen, und dem Feinde dienen. Dies kann nicht zweifelhaft sein.

Demzufolge halte ich es für einen nothwendigen Act der Sicherung und Kräftigung der höchsten vaterländischen Interessen, daß bei den bevorstehenden Wahlen die **bisherigen Abgeordneten,** welche in diesem Nothstande keine hinlängliche Garantie gewähren, vielmehr den alten Streit wieder anfangen und denselben **nicht vertagen wollen, nicht wiedergewählt werden dürfen.**

Alle diejenigen meiner Mitbürger, **welche mit meiner Ansicht übereinstimmen,** bitte ich sich zu einer Besprechung über die Wahlen, ohne politische Discussion, — auf

Donnerstag den 21. Juni Nachmittags 4 Uhr im Saale des Artushofes

einfinden zu wollen.

Thorn, den 18. Juni 1866.

Körner,
Oberbürgermeister.

Wichtige Anzeige für Taube und Harthörige.

Dr. John Robinson in London macht auf sein erfundenes **Gehör-Oel** alle Gehörleidende aufmerksam. Dieses Oel heilt binnen kurzer Zeit die Taubheit, falls selbige nicht angeboren ist, es bekämpft ferner alle mit der Harthörigkeit verbundenen Uebel, als: der Ohrenschmerzen und das Sausen und Brausen in den Ohren, und erlangen selbst ältere Personen das feinste Gehör wieder falls keine reine Unmöglichkeiten obwalten. Herr Kaufmann **H. Brackelmann** in Soest in Preußen nimmt Bestellungen für mich entgegen, an den man sich gefälligst zu wenden hat, und wird jeder Auftrag prompt ausgeführt.

Thatsachen beweisen

Die große Heilkraft des Dr. **Robinson'schen** Gehör-Oels betreffend.

Weißensee (Sachsen), den 16. Februar 1864.

Herrn **H. Brackelmann** in Soest.

Im vorigen Sommer sandten Sie, werther Herr, mir durch Postvorschuß entnommen, ein Glas Gehör-Oel. Da ich dieses nun den dritten Theil verbraucht, und mein Gehör sich dann völlig wieder eingestellt hatte, so sage ich Ihnen hiermit nochmals meinen verbindlichsten Dank 2c.

gez. **Benjamin Vetterling.**

Tuttlingen im Königreich Württemberg, den 10. August 1864.

Herrn **H. Brackelmann** in Soest.

Da ich schon einigemal von Ihrem Gehör-Oel bezogen habe, welches gute Dienste geleistet hat, so kam ein guter Freund zu mir 2c. folgt neuer Anftrag.

gez. Stadtbaumeister **Jetter.**

Herrn **F. A. Wald** in Berlin, Hausvoigteiplatz 7.

„Ew. Wohlgeboren übersende durch Einzahlung bei der Post 5 Thlr. mit der Bitte, für diesen Betrag mir von Ihrem Malaga = Gesundheits- und Stärkungswein*) gefälligst übersenden zu wollen, indem eine frühere Sendung von diesem Wein auf meinen Körper **sehr wohlthätig gewirkt hat**"

Krugbesitzer **Pirreg** in Uderballen,
p. Norkitten im Kreise Insterburg.

„Ihr Gesundheits- und Stärkungswein hat bei mir und den Meinigen **vorzüglichste Erfolge** ergeben und kann ich denselben aus eigener Erfahrung namentlich **jedem Hämorrhoidalleidenden** bestens empfehlen. **W. Voß,** Ingenieur in Hamburg.

Ferner wurde vor Kurzem von Herrn Müllermeister **Ritter** in Kariotkehmen an Herrn F. Görke in Darkehmen, als Inhaber einer Niederlage des Malaga-Gesundheits- und Stärkungsweins von F. A. Wald in Berlin, geschrieben: „Weil die verbrauchten 2 Flaschen Malage = Gesundheits- und Stärkungsweins mir **gute Dienste** geleistet haben, so ersuche ich Sie, mir wieder drei Flaschen zu schicken."

*) In Thorn bei **Ernst Lambeck.**

Aus der

Brodfabrik der Stadtmühlen

wird in der Gewerbehalle im Rathhause, und auf der Schloßmühle gut ausgebackenes reines Roggenbrod, in feiner und halbfeiner Qualität verkauft.

Die Größe des Brodes wird genau nach den hiesigen Getreidepreisen berechnet, und wird die Fabrik das größte Brod liefern.

Ausschußbrode werden unter dem Preise verkauft. **J. Kohnert.**

---

30 Morgen Heugras bin ich Willens Sonntag den 24. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr zu verkaufen.

Gniewkower Kämpe. **Leichnitz.**

---

§ **Schleuniger Ausverkauf.** §

§ Wegen der in kurzer Zeit bevorstehenden § Aushebung zum Militärdienste verkaufe mein § Lager von **Weißwaaren, feinen Stickereien,** § **leinenen Taschentüchern, Netzen, Hauben,** § **Blousen, Fuchus, Schleiern u. A.** unter dem § **Kostenpreise.** §

§ **Moritz Kleemann.** Culmer-Str. §

Praktisches Thorner Kochbuch

für bürgerliche Haushaltungen.

Zuverlässige Anweisung zur billigen und schmackhaften Zubereitung aller in jeder Hauswirthschaft vorkommenden Speisen, als: Suppen, Gemüse, Braten, Getränke, einzumachende Früchte, Bäckereien 2c.

von **Caroline Schmidt,** praktische Köchin. Mit 498 Recepten.

Preis geb. 10 Sgr.

Allen Hausfrauen, Wirthschafterinnen, Köchinnen 2c. wird hier ein praktisches Kochbuch geboten, welches überall die größte Anerkennung findet und sich in allen Familien eingebürgert hat.

Vorräthig bei **Ernst Lambeck.**

Wohlschmeckenden **Himb.-Sirup** zu **Limonade** und zu **Gebäck-Marmelade,** à **Quart 20** Sgr. empfiehlt **Horstig.**

Am Gerechten Thor Nr. 110 sind sofort meublirte Zimmer zu vermiethen.

Die frühere Wohnung des Herrn Obrist-Lieutenant v. Etzel, ist vom 1. Juli cr. ab zu vermiethen und zu beziehen bei

N. Neumann.

Die von Herrn Obrist v. Hegener bewohnt gewesene Belletage in meinem Hause Neustadt 192 ist vom 1. Oktober anderweitig zu vermiethen. **Wittwe Kauffmann.**

Eine Sommer Wohnung von 2 Stuben und Küche ist zu vermiethen in

Plattes Garten.

Eine möblirte Stube ist billig zu vermiethen. Näheres Leihbibliothek Culm.-Str. 319.

In meinem Hause Baderstraße Nr. 85 sind zum 1. Oktober die Belletage und die Parterrewohnung — letztere bisher als Geschäftslokal benutzt — zu vermiethen.

T. A. Fenski.

Möblirte Zimmer mit auch ohne Möbel sind zu vermiethen. Mineralwasserfabrik. Neustadt Nr. 66.

Es predigen:

Mittwoch, den 20. Juni Abends 6 Uhr Bibelstunde Herr Pfarrer Schnibbe.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.